

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 47

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pflug, den die Russen den ostasiatischen Totleben nennen; zu der gewaltigen Festung gemacht hat, als welche es sich jetzt erweist. Auch General Stössel soll ein allgemein sehr gebildeter Offizier sein, und dass er zu seinen Kenntnissen und Können auch die für seine schwere Aufgabe erforderlichen Charaktereigenschaften besitzt, hat seine zähe Verteidigung sattem bewiesen.

Eidgenossenschaft.

— **Militärische Kurse.** Vorgängig dem Schultableau 1805 hat der Bundesrat folgende Kurse festgestellt: 1. Offiziersbildungsschule der Verwaltungstruppen, vom 9. Januar bis 14. Februar 1905 in Liestal; 2. Offiziersschule der Verwaltungstruppen, vom 15. Februar bis 26. März 1905 in Luzern.

— **Ernennungen.** Zu Leutnants der Genietruppen werden ernannt nachstehend aufgeführte Unteroffiziere, welche die diesjährige Genieoffiziersbildungsschule mit Erfolg bestanden haben: August Schlup in Basel; Karl Schaffner in Zürich; Emil Dasen in Bern; Theodor Güdel in Zürich; Felix Lotz in Basel; Emil Sigrist von Winterthur; Arnold Käch in Basel; Max Brunner in Bern; Xaver Graf in Richental; Paul Meyer in Herisau; Adolf Schläpfer in Zürich; Jakob Surber in Zürich; Hermann Scherrer in St. Gallen; Heinrich Solca in Churwalden; Gustav von Tobel in Zürich; Alfred Masset in Basel; Max Bärlöcher in Burgdorf; H. Zollinger in Zürich; Bernhard Gugler in Zürich; Otto Stutz in Zürich; Ernst Surber in Zollikon; Emil Weber in Zug; Karl Nägelin in Burgdorf.

— **Zur Disposition gestellt.** Oberst-Divisionär von Wattenwyl von Bern wird auf sein Ansuchen unter Verdankung der geleisteten Dienste vom Kommando der VI. Division entlassen und zur Disposition gestellt. — Oberst H. Graf von Zürich wird auf sein Ansuchen unter Verdankung der geleisteten Dienste als Landsturmkommandant des VI. Territorialkreises entlassen und zur Disposition gestellt.

Ausland.

Deutschland. Von hochstehender militärischer Seite werden in den „Leipziger Neuesten Nachrichten“ folgende Massnahmen als Äquivalent für die bevorstehende gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit bezeichnet:

„Die Truppen brauchen zunächst einen nach Zahl und Tüchtigkeit genügenden Unteroffiziersstand, der nur durch Hebung der Lebenslage gehoben werden kann, durch höheren Sold, behaglichere Wohnung, gute Unteroffizierskasinos, durch Sorge für das Fortkommen im bürgerlichen Leben nach dem Ausscheiden und dergleichen. Bei der Infanterie fehlt es an Schiessständen, namentlich an solchen für gefechtsmässiges Schiessen, und an Mitteln zur Ermietung von Plätzen im Gelände, um Gefechtsschiessübungen in grösseren Verbänden vorzunehmen. Auch die Patronenzahl, sowohl an blinder wie an scharfer Munition, ist viel zu gering bemessen. Die Exerzierplätze müssen, den Anforderungen der Zeit entsprechend, vergrössert und umgestaltet werden, und den Truppenteilen sollte man reichere Mittel zu Flurenbeschädigungen gewähren, damit sie den Schützendienst in wechselndem Gelände üben können, was jetzt fast ausgeschlossen ist.

Es fehlt deshalb überall die Gewandtheit im Anschmiegen an den Boden, die allein grossen Verlusten vorzubeugen vermag. Eine Anzahl von Armeekorps entbehrt noch immer der grossen Übungsplätze, wo die Regimenter und Brigaden mit ihren Führern ausgebildet werden können. Der Mangel muss baldigst beseitigt werden. Die technischen Waffen bedürfen der Vermehrung und Verbesserung der Lehrmittel für die Spezialfächer. Die Feldartillerie kämpft dauernd mit der Schwierigkeit, die Fahrer und Aufklärer in zweijähriger Dienstzeit zu sattelfesten Reitern auszubilden. Sie bedarf dazu einer Erhöhung des allzu knapp bemessenen Pferdestandes. Die Feld- und die Fussartillerie leiden wie die Infanterie unter dem Mangel genügender Munition. Eine Aufbesserung ist dringend wünschenswert. Die Kommandierungen zum Arbeitsdienst, die Gestellung von Burschen, Ordnanznen und Hilfsschreibern müssen auf das allernötigste eingeschränkt werden. Überall, wo an solchen Stellen kein Soldat erforderlich ist, sollte man in Zukunft nur Zivilarbeiter verwenden. Und wer durch eigene Schuld eine erhebliche Zeit der Ausbildung, etwa mehr als 14 Tage, versäumt, sollte zum Nachdienen verpflichtet sein. Von grösster Bedeutung wäre es, wenn an die Stelle des 3. Dienstjahres eine sechs- bis achtwöchentliche Dienstleistung der Reservisten träte, die man, um die Last zu erleichtern, in das vierte Dienstjahr legen könnte.*) Das würde die Möglichkeit gewähren, alle grösseren Übungen in beinahe kriegstarken Verbänden vorzunehmen und Führern wie Truppen eine kriegsmässige Schulung bieten, wie sie keine andere Armee kennt. Zu diesen Übungen wären auch die Offiziere und Offiziers-Aspiranten des Beurlaubtenstandes heranzuziehen.“

Deutsches Reich. Marschleistungen in Südwestafrika. Das Novemberheft der Marine-Rundschau veröffentlicht einen Bericht des Leutnants Schäfer über die Tätigkeit der sogenannten Ostabteilung (Major v. Glasenapp) bis zum April d. J. Von besonderem Interesse sind dabei die Angaben über die Marschleistungen der Truppe, die zum Teil aus Rekruten bestand, die erst im November 1903 eingezogen und im Januar schon hinausgeschickt worden waren, also nur eine ganz minimale Ausbildungszeit hinter sich hatten. Grösseren Marschübungen hatten sie naturgemäss noch nicht beigewohnt.

Am 17. Februar brach die Ostabteilung von Windhuk auf. Der afrikanische Sommer war verhältnismässig erträglich. Es war reichlich Regen gefallen, so dass in den Monaten Februar und März auch im östlichen Sandfeld Wasser zu finden war. Das war der einzige Vorteil. Im übrigen musste auf den denkbar schlechtesten Wegen, vielfach ganz ohne Weg marschiert werden. Trotzdem betrug die Gesamtmarschleistung etwa 470 Kilometer in 18 Marschtagen, also durchschnittlich 25 Kilometer am Tag. Nach dem zehnten Tag trat aus strategischem Grunde eine Pause von fünf Tagen ein; die nächsten sieben Tage wurden wie die zehn ersten ohne Rasttag zurückgelegt. Märsche in den Mittagsstunden wurden vermieden; früh, oft vor Sonnenaufgang, wurde abmarschiert, von 10—3 Uhr wurde gerastet und dann weiter marschiert bis zum Dunkelwerden. Nachtmärsche wurden mehrfach nötig, strengten aber die Truppe sehr erheblich an. Im einzelnen wurden zurückgelegt drei-

*) Anmerkung der Redaktion. Hier wird für die Mannschaft, die zwei Jahre ausgebildet, ein Wiederholungskurs von 6 bis 8 Wochen gefordert, während es bei uns in der Schweiz Leute gibt, die 80 Tage erste Ausbildung als zu lang erachten!

mal zwischen 15 und 20 Kilometer, siebenmal zwischen 20 und 30 Kilometer, sechsmal zwischen 30 und 40 Kilometer und einmal wurde die unter den örtlichen Verhältnissen geradezu phänomenale Leistung von 52 Kilometer erzielt; davon wurden 23 Kilom. morgens, 4 nachmittags und 25 in der Nacht zurückgelegt. 52 Kilometer Marsch werden auch auf festen deutschen Landstrassen nur unter besonderen Verhältnissen von den Truppen gefordert. Im allgemeinen sind 25 Kilometer täglich für den Reisemarsch das Gewöhnliche und das ist von unseren Truppen auch auf afrikanischem Boden unter sehr erschwerten Verhältnissen geleistet worden.

Diesen Anstrengungen zeigten sich die Leute vollaufgewachsen, obwohl sie nur unter freiem Himmel biwaktierten. Ohne Marschverluste wurde Onjatu erreicht; auch gefährliche Erkrankungen hatten sich bis dahin nicht gezeigt. Erst dort trat der Typhus, vermutlich durch zwei Schutztruppenreiter aus dem Süden eingeschleppt, auf. Infolge der besonders ungünstigen Verhältnisse in Onjatu, wo es an allen Hilfsmitteln fehlte, wo die Kranken in Zelten nicht gehörig gepflegt werden konnten, riss die tückische Krankheit dann gerade in die ohnehin schon hart mitgenommene Abteilung tiefe Lücken. (Münchener Allgem. Ztg.)

Rumänien. Ein Bataillon vom Regiment Constantza Nr. 34 hat einen Marsch von Constantza nach Tulcea, quer durch die östliche Dobrudsza ausgeführt, wobei in sechs Marschtagen eine Gesamtentfernung von 258 km zurückgelegt wurde. Der Bestand des Bataillons betrug 12 Offiziere, 400 Mann, 7 Pferde und 2 Wagen. — Der Marsch erfolgte auf der Staatschaussee Constantza—Babadag—Tulcea. Am ersten Marschtag wurde die Strecke Constantza—Cogealac bei kaltem Regenwetter zurückgelegt, am zweiten Tariverde, am dritten Tulcea erreicht. Dann rastete das Bataillon zwei Tage in Tulcea, wo Offiziere und Mannschaften von den Kameraden vom Regiment Tulcea Nr. 33 gastlich aufgenommen wurden. Der Rückmarsch erfolgte ebenfalls in drei Marschetappen auf dem gleichen Wege. (Romania mil.)

Russland. Die Streitkräfte in Asien. Die „Russkija Wjedomosti“, die eine genaue Aufstellung der russischen Streitkräfte veröffentlichten, schätzen die Armee Kuropatkins mit Ausschluss der Truppen in Wladiwostok, Port Arthur und im Rücken der Armee, aber einschliesslich des ganzen achten Korps auf 302 Bataillone, 190 Eskadronen, 1252 Geschütze und 47 Ingenieur-Kompagnien, wobei vorausgesetzt wird, dass die verlorenen Geschütze wieder ersetzt wurden. Nominell wäre die Armee somit 385,000 Mann und mit Parks und Trains zirka 400,000 Mann stark. Hierzu kämen noch zwei sibirische Divisionen und die Festungstruppen in Wladiwostok, insgesamt 29 Bataillone, 9 Kosakensotnien, 62 Feldgeschütze, 14 Festungsartillerie-Kompagnien, 4 Ingenieur-Kompagnien oder 39,000 Mann und an Eisenbahnschutztruppen, sowie Streitkräften an verschiedenen Punkten in der nördlichen Mandschurei, in Transbaikalien und im Amurland noch 32 Bataillone, 70 Sotnien, 24 Geschütze, 36 Ingenieur-Kompagnien oder 55,000 Mann. Schliesslich wurden noch an Reservetruppen abgeschickt 17 Bataillone, 1 Sotnie, 44 Geschütze, 4 Ingenieur-Kompagnien, zusammen 20,000 Mann. Nominell stünden somit Kuropatkin circa 550,000 Mann inklusive des Trains zur Verfügung, in Wirklichkeit würden es aber nicht über 450,000 Mann sein. (Armeeblatt.)

Japan. In unserer Zeit der Abstinenzbestrebungen ist es interessant, zu erfahren, dass die Japaner nach früheren guten Erfahrungen auch in diesem Kriege

dem Soldaten regelmässig ein kleines Quantum Branntwein verabfolgen. Der offizielle Sanitätsbericht über den Feldzug gegen China 1894/95 sagt darüber: Der Branntwein regt den Geist an und hält den Soldaten bei Stimmung . . . Vielen krankmachenden Einflüssen gegenüber blieben unsere Mannschaften unempfindlich; wir schreiben das der Branntweinration zu, deren Ausgabe allerdings nach Tageszeit und Menge genau bemessen wurde. (Es ist hier von den in China so verderblichen Magen-Darmkrankheiten die Rede.) (The surgical and medical history of the war 1894/95. Tokio 1901. Seite 515. Deutsche militärärztliche Zeitschrift 1904, Seite 532.)

Knoll, Salvisberg & Cie.
vormals
Speyer, Behm & Cie.
Bern, Zürich I,
Bubenberglplatz. Bahnhofstrasse 46
Uniformen und Offiziersausrüstungen.
Spezialität: Reithosen feinsten Genres.
Telephon: { **Bern.** **Telegramm-Adr.: Speyerbehm.**
 { **Zürich.**
Reisende stehen zu Diensten.

Die Mech. Strickereien Aarburg

liefern an Militär, Alpentouristen und Sportleute die ihrer grossen Elastizität und Haltbarkeit wegen anerkannt besten, gestrickten, wollenen **Wadenbinden** à Fr. 5. 75 per Paar; ferner gestrickte, wollene **Hosenträger**, ohne Gummi oder Metall, sehr praktisch und hygienisch, à Fr. 1. 95 per Paar.
Für **Socken, Strümpfe, gestrickte Unterkleider** verlange man den Spezialkatalog.

Von den Beiheften zur „Allgem. Schweizer. Militärzeitung“ können noch folgende zu den angegebenen Preisen durch die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung bezogen werden:

- Sarasin, Kav.-Hauptm. P.**, Über die Verwendung der berittenen Maschinengewehr-Schützen-Kompagnie. Fr. 1. —
Schneider, Oberst, Prof., Die Zuständigkeit der militärischen Gerichte in der Schweiz. Fr. 1. —
Biberstein, Oberstleut. Arnold, Zwei neue Exerzierreglemente für die Infanterie. Fr. 1. 25
Schibler, Hptm. Ernst, Über die Feuertaktik der schweizerischen Infanterie. Fr. 1. —
Merz, Hptm. Herm., Über die Ausbildung des Infanteristen zum Schützen im Gelände und vor der Scheibe. Fr. 1. —
Gertsch, Oberstleutnant F., Die Manöver des IV. Armeekorps 1902. Mit einer Karte. Fr. 2. —
Koller, Sanitätshauptmann Dr. H., Vorschläge zur Bekleidungsreform der schweizerischen Infanterie. 80 Cts.
Zeerleder, Major i./G. F., Gedanken über Führung kombinierter Kavalleriedetachements in schweizer. Verhältnissen. 80 Cts.
Schäppi, Major, Lassen die Lehren aus dem Burenkrieg eine Änderung unseres Infanterie-Exerzierreglementes wünschenswert erscheinen? Fr. 1. 50
von Mechel, Oberst H., Major Karl Suter. Fr. 1. —
Pietzcker, Oberstleutnant Herm., Die Manöver des I. Armeekorps 1903. Mit einer Karte. Fr. 2. —
Basel. **Benno Schwabe,**
 Verlagsbuchhandlung.